**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 23 (1915)

**Heft:** 15

Artikel: Sanitätshunde

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-547435

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rüschlikon; Materialverwalter: Friedr. Reich, Thalwil; Beisitzer: Dr. med. C. Bürgi, Wädenswil; Aug. Furrer, Wädenswil; Hans Schärer, Richterswil; Hoch. Ziegler, Langnau; H. Bühler, Abliswil; Rud. Betterli, Thalwil, Frl. Karol. Nüßli, Kilchberg.

W. J.



## Sanitätshunde.

Die "Deutsche Zeitschrift für Samariterund Rettungswesen" referiert über einen Bortrag, den der Präsident des Zweigvereins Konstanz für Schäferhunde, Bezold, in Zürich gehalten hat.

Danach sind zurzeit von seiten Deutsch= lands etwa 1800 Sanitätshunde im Felde, die allerdings in einer gewissen Eile dressiert worden sind. Der Deutsche Berein für Sani= tätshunde und derjenige für deutsche Schäferhunde arbeiten jett Hand in Hand, um hunde auf den Sanitätsdienst zu dreffieren und an die Armee abzuliefern und dort in ihre Arbeit einzuführen. Alls Sanitätshund ist der früher verwendete schottische Schäfer= hund (Collie) ganz in Vergessenheit geraten, zurzeit auch in Deutschland zu selten geworden. Es kommen heute in Betracht der Dober= mannbinscher, der Airedalcterrier, der Rottwei= ler und besonders der deutsche Schäferhund. Letterer steht im Vordergrund sowohl wegen seiner Gignung als auch wegen seiner Häufigkeit. Vielleicht wird man auch noch mit andern Rassen aute Erfahrungen machen. Der Einführung ins Teld muß die Dreffur vorangehen. Sie ist für den Sanitätsdienst viel einfacher als für den Polizeidienst. Der Hund muß auf die Suche gehen, den Toten liegen lassen, den noch lebenden Verwundeten, der sich oft für die Menschen nicht findbar versteckt hat und sich nicht mehr bemerkbar machen kann, suchen und finden und dann sofort zurückkommend, seinem Kührer oder der Sanitätsfolonne melden und diese dann, vor= angehend, zur Stelle führen. Die Sanitäts= hunde werden alle auf ihre Dressur geprüft, bevor sie ins Feld gehen. Aber im Felde find die Verhältnisse anders. Der Hund muß lernen, sich nicht stören zu lassen vom Be= schützdonner, vom Leichengeruch, vom Häuser= brand. Nach etwa acht Tagen im Felde ent= wickelt sich der gut beanlagte und gut geführte Sund zur zuverläffigen Leiftung. Bei Führer= wechsel danert es in der Regel zwei bis drei Tage, bis der Hund und der neue Kührer sich ganz kennen gelernt und aneinander ge= wöhnt haben. Die Hündinnen sind im Sanitätsdienft im allgemeinen viel besser als die Hunde. Zwei im Bilde vorgeführte deut= sche Schäferhundinnen haben bis Unfang April zusammen, geleitet von einem Frei= willigen, etwas über 200 versteckte Schwer= verwundete aufgefunden. Rührende Beispiele wurden berichtet, und zahlreiche Genesene ver= ehren die Hunde als ihre Lebensretter. Die Bahl der notorisch durch die Hunde aufge= fundenen und dadurch geretteten Verwundeten wurde im März auf über 4000 angegeben und mehrte sich täglich.

Wie überall bei Verwendung von Hunden in praktischen Diensten, so liegt auch hier das Geheimuis des Erfolges darin, daß der Hund und sein Führer in ein gegenseitiges Verhältnis liebevollen Verständnisses treten. Es ist vom Uebel, Hunde Leuten ins Feld zu geben, denen die richtige angeborne Aber zum Verständnis des Tieres und der richtige pädagogische Takt für den Umgang mit dem Tiere sehlt. Der gleiche Hund, der in der Hand des gebornen Tierfreundes und Kenners der Tierseele in fürzester Zeit mit hohem Pflichteiser glänzende Erfolge liefert, versagt in dafür ungeschickter Hand trop aller früher erhaltenen Dressur. Auch der Führer

muß lernen und "Dressur annehmen", so gut wie der Hund.

Zurzeit ist die Nachfrage nach dressierten Sanitätshunden groß. Deutschland und auch die Schweiz haben deshalb die Aussuhr das für geeigneter Hunde verboten.

Der frühere Sanitätshund wurde mit einem Gürtel mit dem roten Kreuz im weißen Felde angetan, woran Taschen mit Medistamenten besessigt waren. Oft trug er auch noch am Halsband ein Glöcklein. Durch die Erfahrung ist man hiervon ganz abgesommen. Vielmehr soll der Hund ungehindert durch jede solche Belastung durch alles Gebüsch und alle Hecken frei sich nach seinem Ziele bewegen fönnen.

Der Vortragende forderte schließlich, daß nach dem Vorgange Deutschlands auch die Schweiz ihr Interesse mehr als bisher der bedeutsamen Frage der Sanitätshunde zuswenden möchte.

Im Unschluß hieran berichtet das genannte Blatt noch über eine Vorführung deutscher Sa= nitätshunde, zu der fürzlich der Vorsitzende der Ortsgruppe Münster des Deutschen Vereins für Sanitätshunde, Staatsanwalt D'heil, eingeladen hatte. 18 Hunde waren dabei mit ihren Führern zur Stelle und erledigten zu= nächst eine Reihe gewöhnlicher Gehorsams= übungen — Charafterbildungen der Tiere, die die unbedingt nötige Grundlage für die weitere Husbildung abgeben. Wenn nun auch der Gehorsam eine der Hundenatur angeborene Tugend ist — Ausnahmen bestätigen die Regeljo machte die Genanigfeit, mit der die vorge= führten Tiere ausnahmslos den Winken und Befehlen ihrer Kührer Kolge leisteten, auf alle Zuschauer doch sichtlich erfreulichen Eindruck. Dann begann nach furzen populären Erklärun= gen des Herrn Staatsamvalts D'heil die Verwundetensuche im Gebüsch der Scheiben= stände. Mit Interesse folgten die Anwesenden zunächst den Erläuterungen, denen sie ent= nahmen, daß der gegenwärtige Krieg schon eine Reihe Erfahrungen gebracht hat, wie die

Aufsuchung und Führung zu dem aufgefundenen Berwundeten geschehen soll. Das früher gelehrte übliche Verbellen des Verwun= deten hat sich als unerwünscht herausgestellt, da hierdurch häufig die eigenen Stellungen dem Keinde kenntlich gemacht wurden. Man dressierte die Hunde dann dahin, daß sie laut= los zu ihrem Führer zurückfehrten und diesem durch Hinsegen oder Anblicken das Auffinden eines Verwundeten zu melden hatten. Bald stellte es sich heraus, daß das Anblicken und Hinsetzen feine unbedingt sicheren Meldungen waren, und darum werden nach einem Vorschlage des Architetten Nordhoff, eines verdienstvollen Kührers in der Sani= tätshundbewegung, die Tiere jetzt darauf dreffiert, ihren Kührer anzuspringen. Dieses Verfahren hat sich durchaus bewährt und ist bereits von vielen Bereinen, die sich der Ausbildung der Kriegshunde widmen, übernom= men. Auch davon, durch Heranbringung der Ropfbedeckung des Aufgefundenen Meldung zu erstatten, hat man bald Abstand genommen, da sich ergab, daß dadurch häufig die Notverbände, die die Verwundeten sich selbst angelegt oder von Kameraden angelegt er= halten hatten, losgeriffen wurden. Gar bald hatten die Zuschauer denn auch Gelegenheit, die Hunde bei der Arbeit zu sehen. In Ab= ständen von je etwa 50 Metern lagen die kommandierten Verwundeten rechts und links des Weges versteckt. Auf das Kommando des Kührers "Such' Berwundeter" rannten die Tiere eilends in die Büsche, und wenn die Verwundeten sich auch noch so gut versteckt und verfrochen hatten, in wenigen Augen= blicken waren die Tiere zurück und gaben durch Unspringen Meldung von der Auffin= dung. Runmehr nahm der Führer den Hund an die Leine und folgte diesem eilig vorstre= benden Retter zu dem Gefundenen. An un= gefähr 12 Beispielen zeigten die zu dieser llebung herangezogenen drei Tiere, daß sie absolut sichere Sucher waren. Das Ergebnis war um so schöner, als sich unter den dreien eine Dobermannhündin befand, die erst seit 14 Tagen ausgebildet war. Die Leistungen steigern sich natürlich mit den llebungen, die an 4 Tagen der Woche während zweier Mosnate stattsinden. Interessant war es den Zushörern auch, zu vernehmen, daß die Tiere auf den Schlachtseldern wohl Witterung von den noch lebenden Verwundeten, aber nicht von den bereits Gestorbenen bekommen und nehmen. Ferner spielt die Windrichtung bei der Aussuchung eine große Rolle: die Suche muß immer möglichst gegen den Wind ersfolgen, der die Witterung dem Hunde zuträgt.

Dem dritten Teil der Vorführungen schau=

ten die geladenen Gäste von dem Sprungshügel aus zu. Ueber die Heide verteilt lagen in den trot aller Planierungen noch vorhansdenen tiesen Gräben und Rillen versteckt 30 Verwundete. Vom Schwarzen Weg aus bes gann nun, in gleichen Ubständen ausgerichtet, die Suche über die Heide. Schon nach 15 bis 20 Minuten konnten die einzelnen Fühster melden, daß ihr Hund so und so viele Verwundete — Angaben schwankten zwischen 3 und 5 — gesunden hatte. Es war von ihnen auch keiner übersehen, im Gegenteil, eisnige waren doppelt gesunden, so daß 34 als gesunden gemeldet werden konnten.

# Der Hai des Seekrieges.

### Wie ein Corpedo wirkt.

Keine andere Waffe hat sich im Seekriege als so furchtbar erwiesen wie der Torpedo, der einem Hai vergleichbar durch die Meeressslut schießt, um mit unwiderstehlichem Biß sein Opfer zu vernichten. Es ist das Untersseboot, das sich mit früher nie geahntem Erfolge einzig dieser Waffe bedient, deren Anfänge zwar schon mehr als hundert Jahre zurückliegen, deren Bervollkommnung aber erst die letzten Jahrzehnte gebracht haben.

Neber die Wirkungen des Torpedoschusses vermochte man lange Zeit nur Vermutungen zu hegen, indem man sich nach den Erfolgen richten mußte, die man bei Versuchen an alten Schiffen, Scheiben mit aufmontierten Panzersplatten usw. erzielte. Erst der russischspapanische Krieg gab Gelegenheit, sich ein richtiges Vild von seinen Wirkungen zu machen. Ihm haben die Russen den Verlust ihrer besten Schlachtschiffe und Kreuzer vor Port Arthur und in der Straße von Tsushima zu versdanken. Die Wirkung der Explosion eines Torpedos ist einem plößlichen Schlag vergleichbar. Offenbar ist das der Vorwärtssbewegung des Torpedos zuzuschreiben. Es

kommt in erster Linie darauf an, an welcher Stelle das Schiff getroffen wird. Die wirk= famste Sicherung gegen allzu große Schädi= gung durch Torpedoschüsse bilden die in die neueren Schiffe eingebauten Schotten. Die in Mitleidenschaft gezogene Abteilung wird nämlich von den andern Schotten abgeschlossen, so daß nur diese voll Waffer läuft und das Schiff trots dem Leck nicht sinkt. Aus diesem Grunde ist man beim Abfeuern eines Tor= pedos bestrebt, die Bulverkammer des feindlichen Schiffes zu treffen, die dann ihrer= seits die Zerstörung vollkommen macht. Daß die Schiffe an den Stellen, wo sich die Pulver= fammern befinden, am stärtsten gepanzert sind, hat nichts zu bedeuten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß moderne Torpedos die stärksten Panzerplatten durchbohren.

Die Torpedos besitzen eine Vorrichtung, die es ermöglicht, zu bestimmen, in welcher Tiese unter der Wasservbersläche das Weschoß seine Bahn einzuschlagen hat. Im allgemeinen wird eine Tiese von zwei dis vier Meter gewählt und in dieser sind dann auch die Tresser zu verzeichnen. Die getrossene Bords